

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

31 (6.2.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Ruisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzahlungsstelle: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, aber deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags $\frac{1}{2}$ 8-1 Uhr und nachmittags von 2- $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Nr. 31.

Karlsruhe, Montag den 6. Februar 1905.

25. Jahrgang.

Das Schicksal der Handelsverträge.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die Landwirte haben alle Ursache mit dem Vertragswerke zufrieden zu sein, so hat sich das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz“ geäußert. Dem Organe des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tageszeitung“ ist diese Demarkation höchst unangenehm. Sie nennt das Urteil des offiziellen Parteiorgans für „überreizt“ und „unbegreifbar“ und weist mitteilt, daß die Neuferung der „Konservativen Korrespondenz“ in konservativen Parteikreisen „höchst peinlich berührt“ habe, da sie mit der bisherigen Haltung der Partei unvereinbar sei. Tatsächlich hat die konservative Partei noch höhere Forderungen, als sie jetzt durch die Verträge festgelegt sind. Daß sie aber trotzdem mit dem Geschäft sehr zufrieden ist, beweist neuerdings auch die „Kreuzzeitung“, die schreibt:

Wir sind überzeugt, daß an Zollschutz gegenwärtig nicht mehr zu erreichen war, als was Graf Willow und Graf Kosadovsky erreicht haben. Der Landwirtschaft in den nacheinander kommenden und Betrieben noch weiter zu Hilfe zu kommen, muß auf anderem als auf zollpolitischem Wege versucht werden, und es bedürfte nicht erst dieser glänzenden agrarfreundlichen Rede des Reichstages, um unser Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung in allen agrarpolitischen Fragen zu begründen.

Zugleich hat aber wieder die „Konservative Korrespondenz“ eine Schwankung nach der liberalistischen Seite hin ausgeführt. Sie erklärt, „auf konservativer Seite verfolge man sich keineswegs, daß namentlich für unsere Landwirtschaft eine Reihe sehr dunkler Schattierungen auf diejenigen Erwartungen gefallen sind, die man gegen zu dürfen berechtigt war.“ Die konservativen Reichstagsfraktionen halte die eingehende Prüfung der Vorlage, insbesondere des Vertrags mit Österreich-Ungarn für dringender notwendig. Diese Prüfung werde mit „aller Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit“ vorgenommen werden.

Leberhaupt scheint aus mehr als einem Grunde der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn der kritische Punkt in der ferneren Entwicklung der handelspolitischen Frage in noch weit höherem Grade werden zu sollen, als er es bisher gewesen ist. Denn wenn auch der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn, was noch immer kaum zu bezweifeln ist, im deutschen Reichstag angenommen wird, so ist sein Schicksal in Österreich doch noch im höchsten Grade zweifelhaft. Die ohnehin bedeutenden Ausfichten sind in letzter Zeit noch durch zwei Umstände vergrößert worden, einmal durch den Abschluß der Unabhängigkeitspartei in Ungarn, die wenig Lust haben wird diesen oder überhaupt einen in Zollgemeinschaft mit Österreich abzuschießen. Handelsvertrag anzuerkennen, zweitens aber durch ein höchst naives Vorgehen des preussischen Landwirtschaftsministers Herrn v. Roddecks.

Bekanntlich hat die Neugestaltung des Vertrags in der a b o m e n s bei Abschluß des Vertrags mit Österreich-Ungarn die größten Schwierigkeiten bereitet. Die Unterhändler von der Donau verlangten mit großer Entschiedenheit Schutz gegen die altbekannten Schwindelmänner der Viehhändler, die den Seuchenschutz nur als einen Wortwand für willkürliche Grenzschranken zu benutzen pflegt. Nach langem Hin und Her gestanden die deutschen Viehhändler die Einrichtung einer Vieh-

seuchenkommission zu, die jedoch keine bindenden Beschlüsse zu fassen, sondern nur Gutachten abzugeben hat. Ueber die eigentliche Bedeutung dieser Kommission scheinen nun bei den beiden Vertragspartnern noch immer sehr verschiedene Meinungen zu herrschen. In Österreich-Ungarn scheint man es für selbstverständlich zu halten, daß Deutschland die Grenzschranken aufheben wird, wenn die unparteiische Sachverständigenkommission in einem einzelnen Falle das Bestehen einer Seuchengefahr nicht anerkennen sollte. Ganz anderer Meinung ist man aber von vornherein auf deutscher Seite gewesen, hier hat man schon von vornherein den gegen Treu und Glauben vertretenden Gedanken vorbehalt gemacht, daß man sich um die Gutachten der unparteiischen Kommission nicht kümmern wolle.

Herr v. Roddeck hat nun in vorzeitigem Jubel über das gelungene Hofkäufers-Manöver dem preussischen Landesökonomie-Kollegium diese Erklärung gemacht:

Die einzusetzende Kommission ist mehr ein dekoratives Ausgleichsventil, als daß sie ein positives Ausgleichsmoment ist. Sie können überzeugt sein, daß ich von meinen Befugnissen (nämlich die Grenze gegen Vieh-Einfuhr zu sperren) den weitestgehenden Gebrauch machen werde.

Da die Ausführung der Viehhändler-Konvention für Preußen dem unvorstellbarsten Redner selbst übertragen ist, wird man nun in Österreich-Ungarn wissen, was man von „deutscher Treue“ zu halten hat; wenn Österreich-Ungarn jetzt dem deutschen Reich den Vertrag geschrieben für die Hilfe wirt, wird sich niemand darüber wundern dürfen.

Was geschieht aber, wenn der Vertrag mit Österreich-Ungarn aus diesem oder irgend einem anderen Grunde nicht zustande kommt? Die deutsche Reichsregierung hat erklärt, sie betrachte alle sieben Verträge als ein zusammenhängendes Ganzes. Fällt also der Vertrag mit Österreich-Ungarn, so zerfällt alle anderen sieben Verträge hinterdrein und es entfällt eine allgemeine Verlegenheit, die nur zwei Möglichkeiten, oder eigentlich nur eine, offen läßt. Entweder beginnt dann der Zollkrieg aller gegen Deutschland, oder aber die alten Verträge, die ja nicht gekündigt sind, bleiben für absehbare Zeit in Kraft. Die „Deutsche Tageszeitung“, die ja, trotz allen Geschnitzens, auf die Richter verträge nicht verzichten möchte, rief diesen Worten schon von weitem und beschwert sich sehr nachdrücklich gegen diese Behandlung der Verträge als ein gemeinames Ganzes.

Alles in allem: die Agrarier haben das Spiel noch immer nicht gewonnen, und was die Sozialdemokratie tun kann, um es zu hinterreiben, wird geschehen. Gleichzeitig wird es immer klarer, daß die Neigung der Zeitungen, die Verträge um jeden Preis anzunehmen, nur aus einer völligen Verleugung dieser bürgerlichen Gesetze, oder aber als eine bewußte Intrigue im Interesse des Agrarierturns erklärt werden kann!

Politische Uebersicht.

Ademische Freiheit.

Während die russischen Schornur und Berühmter für die staatsbürgerliche Freiheit aller ihr Blut verpflügen, haben ihre preussischen Kameraden, die Herren Studenten, einen Kampf um ihre „ademische Freiheit“ aufgenommen, der in tief beschämender Weise endet, wie sehr sich die Geistlichkeit dieser künftigen Staatsstufen von jenen ihrer russischen Komilitonen unterscheidet.

In dem Hofmäusekrieg, den die Studenten gegen das preussische Kultusministerium führen, handelt es sich um folgendes: Der Ausschuss der technischen Studentenschaft Hannover hat sich an die Spitze einer Bewegung gestellt, die ihren hohen Begriffs der „ademischen Freiheit“ dadurch bekräftigt, daß sie die Auflösung katholischer Studenten-Korporationen verlangte. Nun bemüht das preussische Kultusministerium die organisierte Studentenschaft sehr gerne als Handlungsgewand gegen polnische oder gar irgendwelche modernen sozialpolitisch angehauchte Studentenvereine, als aber die Studentenschaft auf eigene Faust gegen die Schöpfung des Zentrums losgehen wollte, wurde sie von dem höchst erlösenden Herrn Studt sehr energisch zurückgepöffen. Der Hannoverische Ausschuss wurde zunächst verwirrt, sodann aufgelöst.

Die Sache steht aber so, daß Studt und die Studenten einander nichts vorwerfen haben. Nur waren die Vertreter des Ministeriums zunächst so aufrichtig, zu erklären, die akademische Freiheit sei ein Begriff, den man im preussischen Kultusministerium überhaupt nicht kennt (hinterher wurde der Anspruch allerdings wieder abgeleugnet), während die Studenten mit voller und ganzer Unentwegtheit die Führe des Prinzips hochhalten und im Namen der akademischen Freiheit das Recht für sich beanspruchen, ihnen mißliebige Studentenverbindungen als „undeutsch“ nach Belieben zu terrorisieren.

Die Spielwiese auf den preussisch-deutschen Universitäten läßt diese Vertreter der „ademischen Freiheit“ fast das, was der „Vorwärts“ jetzt eben mittels der preussische Polizei unter den immatrikulierten Hörern der Universität Berlin mit Monatsgehalt angestellte russische Spione untersagt, rechtlich nicht auf. Gegen die lex Krone, die Vorfälle in akademischer Lehrer wegen ihrer politischen Gesinnung haben sie nicht protestiert. Aber wegen der Auflösung des hannoverschen Ausschusses veranstalteten sie Protestveranstaltungen, dessen eine von der Charlottenburger technischen Hochschule innigert, am Mittwoch in Berlin stattfand. In einer Resolution wurde die „ademische Freiheit“ erklärt als das Recht der freien Meinungsäußerung auf dem Boden deutscher Gesinnung. Was „deutsche Gesinnung“ ist, das wissen die Herren Studenten selbst. Es ist ein etwas Gemischtes von rüdem Dogmatismus und plünderischem Materialismus. „Sei dir im Siegertranz!“ — „Neben raus!“ — das sind die beiden Pole, zwischen denen sich diese deutsch gekümmte „ademische Freiheit“ bewegt.

Das ist die aufsteigende Intelligenz des deutschen Bürgerturns! Eine widerliche Erziehung geistigen und sittlichen Verfalls!

Ein liberaler Reinfall.

Aus München wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Je näher die bayerischen Landtagswahlen herandrücken, desto arbeitsfreudiger wird der neue „gemeine“ Liberalismus und desto seltener erscheinen in der liberalen Presse die Korrespondenzen der Holzlerland und Max Lorenz und ähnlicher Sozialistenresser, die sonst fast täglich in den liberalen Papieren die Arbeiterorganisationen vernichten. Am Mittwoch haben wir sogar das Schauspiel erlebt, daß die verschiedenen liberalen Gruppen — es sind nur sieben! — gemeinsam eine große Volksversammlung veranstalteten, in der sich drei liberale Referenten mächtig für die Arbeiter und ihre Organisationen ins Zeug legten und gegen die Sozialdemokratie zu losdonnerten, daß einige bewährten Liberalen angst und Bange wurden.

So weit ging die Geschichte also ganz gut. Aber die „freie Diskussion“ führte zur Katastrophe. Großes Unbehagen entfiel schon bei den Liberalen Komiteemitgliedern, als ein Dr. S. sein Bedauern über die Haltung der liberalen Abgeordneten im preussischen Abgeordnetenhaus aussprach. (Stimmische Jurufe: Wie in Bayern! Das ist Fleisch von Eurem Fleisch!) Ganz unangenehm aber wurde der demokratische Redakteur Richter, dieser erinnerte an das Verhalten des Liberalismus beim Streik in Grimnitzan. Damals habe man trotz der Raten der sachlichen Polizeibehörden kein Wort des Protestes gesagt und man müsse sich nun fragen, was denn eigentlich das plötzliche Erwachen der sozialen Instinkte bei den Liberalen bewirkt habe. (Stimmische Jurufe: Die Landtagswahlen!) An die liberalen Führer richtete er die Frage, woher denn dieser plötzliche Umschwung komme. Können man darauf eine befriedigende Antwort nicht geben, so müsse er sagen, der Liberalismus habe in richtiger Karnevals-Stimmung eine Maske aufgesetzt, sich geschminkt und gepudert! Diese Worte riefen einen tosenden, minutenlangen Beifallssturm hervor. Als es endlich gelang, notwendig einige Ruhe herzustellen, gab der Vorliegende schließlich den Referenten das Schlussswort, die sich aber um eine Beantwortung der fatalen Frage vorzüglich herumdrehten. Der Plan der Münchener Liberalen, Arbeiterstimmen einzufangen, ist also gründlich fehlgeschlagen. Für eine Partei, die so viel am Kernholz hat, wie der bayerische Liberalismus, ist es eben sehr gefährlich, sich dem Feuer einer Diskussion in einer öffentlichen Versammlung auszuliefern. Man verdreht sich dabei zu leicht die Finger.

Kristi auch auf Baden zu.

Hus Baden.

* **Verscheidenheit ist eine Bier**, auf die unsere Demokraten nie etwas gehalten haben. Wenn man die demokratische Presse liest und die tatsächlichen Verhältnisse nicht kennt, könnte man meinen, die demokratische Volkspartei sei eine Macht, die die gebieten habe. Was aber hinter diesen Föhnsprechereien steht, in welchem Verhältnis sie zu der tatsächlichen Bedeutung dieser Partei stehen, ist hinlänglich bekannt. Wir regnen uns deshalb über diese Großtöne nicht im geringsten auf, das habe derselben eine höchst unangenehme Begegnung besorgen. Es genügt, an den „Bad. Landesboten“ einige Fragen zu richten: Welches sind denn a. die Wahlbezirke, in welchen die Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen auf die Unterstützung der Demokraten angewiesen sein soll? So lange uns der „Bad. Landesbote“ nicht den zahlenmäßigen Beweis für diese Behauptung bringt, erklären wir dieselbe als eine lächerliche Groß- und Wichtigtuerei. Mögen die Volkspartei sich doch die Wahlfahnen erst genau ansehen, ehe sie sich freigen und sie werden sehen, daß die Sozialdemokratie in einer einzigen Ortschaft ebenbürtig, ja noch mehr Stimmen aufzählt, als die Volkspartei in einem ganzen Wahlkreis. Die Volkspartei allein kann überhaupt in keinem einzigen der 73 Wahlkreise eine ausschlaggebende Rolle spielen, es ist ihr das bestenfalls nur mit Unterstützung noch anderer Parteien möglich. Also etwas mehr Verscheidenheit, geehrte Herrn von der Volkspartei. Es ist etwas ganz anderes, wenn die sozialdemokratische Partei aus eigener Kraft Eroberungen zu machen sucht, als wenn die Herrn Demokraten im Schlepptau der Nationalliberalen auf Eroberungszüge ausgehen.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848.
Von Wilhelm Bloß.

87. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nunmehr ergriff Dr. Mylius das Wort und führte aus, die Deutschen hätten sich den Weg zur Freiheit und Einheit gebahnt und es gelte jetzt, zugleich die Errungenschaften festzuhalten und zu geordneten Zuständen zurückzuführen. Die Anarchie müsse ein Ende nehmen. Das könne nur geschehen, wenn ein hochwürdiger Fürst sich an die Spitze der Bewegung stelle und sie zu einem glücklichen Abschluß bringe. Der Mann sei gefunden und habe sich dem deutschen Volke zur Verfügung gestellt. Es sei nun Sache der guten Bürger, ihm getreulich zur Seite zu stehen und ihm sein Werk vollenden zu helfen.

Ein donnerndes Hoch verkündete die Zustimmung der guten Bürger, die ihre Revolution und ihre Errungenschaften in den Händen des Fürsten am besten bewahrt wußten. Die Revolution erschufen ihnen dadurch gewissermaßen legitimiert und sie stützten sich in vollkommener Eiderheit.

Dr. Mylius aber fuhr fort: „Um der ganzen deutschen Nation ein gutes Beispiel zu geben, müssen wir im eigenen Lande einen guten Anfang machen, die unaufrichtigen Weintrübsünder unterdrücken und dem Linsen, der von einem gewissen Böbel so oft verübt wird, ein Ende bereiten. Das Eigentum muß von nun an heilig und unverletzlich sein, gleichviel ob es einem Fürsten oder einem Bürger gehört. Nur dann können Gerechtigkeit und Wandel gedeihen und die Geschichte wieder aufblühen.“

Die guten Bürger verstanden und jubelten zu. Mylius wußte sich den Schmelz von der Stirn. Er hatte nun den verhängnisvollen Schritt getan. Aber, wie es schien, mit großem Erfolg. Einige Bürger, die aufmunter wollten, wurden von den

anderen sehr unsanft zur Ruhe gebracht. Mylius zog fast das ganze Bürgerturn nach sich; die Sache war gewonnen.

Nun ritt der Fürst zu der Akademie, wo die jubelnden Jünglinge aufgestellt waren. Er redete sie an:

„Die Studierenden machen großen Eindruck auf das Volk und das Volk auf die Studierenden. Ich will nur die niedrigeren Ordnung wieder herstellen.“

„Noch lebe der Retter der deutschen Einheit und Freiheit!“ schrie Beesemeyer und dräuend stimmten die Jünglinge ein.

Es ging alles vortrefflich.

Dann ritt der Fürst auf den Marktplatz, wo sich viel Volk versammelt hatte.

Der Fürst redete die Masse an, versicherte auch hier, daß er kein Tyrann sei, denn er wolle sich nur dann an die Spitze der deutschen Bewegung stellen, wenn er von den erwählten Vertretern des Volkes gerufen werde.

Stürze wurden auch hier laut, aber man sah viele finstere und spöttische Gesichter.

„Glauben Sie mir,“ sprach der Fürst etwas betroffen, „es ist mein Prinzip, mein Volk glücklich zu machen!“

„Glaubt es nicht!“ rief eine laute Stimme aus der Menge.

Eine beängstigende Stille entstand. Der Fürst erblähte. Dann rief dieselbe Stimme: „Prinzipienreiter!“

Ein lautes und mehrerlei Gelächter erscholl aus der Menge.

„Nur Prinzip ist, das Volk zu unterdrücken,“ schrie jemand. Viele hastigten in die Hände.

Da drängte sich Mylius vor und wollte sprechen, allein ihm scholl der Ruf „Volkverräter!“ entgegen. Raslos sah er auf das erregte Volk, ein Getöse und viele Fauste ballten sich drohend nach dem Minister. Da ertönte Trommenschlag; die Bürgerwehr rückte in geschlossenen Gliedern mit gefährlichem Bajonett heran und trieb die Masse auseinander. Einige leichte Verwundungen durch

Bajonettstiche kamen vor und jeder Versuch eines Widerstandes wurde mit brutalster Energie unterdrückt. In den angrenzenden Straßen rief man das Pläster auf, allein die Bürgerwehr ließ es nicht zum Barikadenbau kommen. Die Arbeiter zogen sich großenteils in die Vorstadt zurück und das ganze Bürgerturn hatte an diesem Tag seinen Triumph. Die Stadt ward abends illuminiert und besaß, und von diesem Tage an war die „Anarchie“ zu Ende, denn das gesamte Bürgerturn schlug sich mit wenigen Ausnahmen auf die Seite des Dr. Mylius, des Kaiserhüters, wie er von den Demokraten spöttisch genannt wurde.

Die Kammerzinnen hörten auf und das Wild seiner Durchlaucht durfte nicht mehr geschossen werden. Der Knupp war vollständig gelungen. Es bedurfte nun nur noch des Einverständnisses der Nationalversammlung zu Frankfurt am Main. Diese mußte den Fürst, den ihr Fürst Erich gegeben, verstehen. Sie sollte in diesen Tagen eine Zentralgewalt schaffen und Erich erwartete, daß man ihn zum Reichsverweser wählen würde.

So stand er dann an der Spitze der Bewegung und konnte das große Versammlungswort zu Ende führen. Wenn dies gelang, dann war kaum daran zu zweifeln, daß man seine Verdienste um die Wiedergeburt des einigen Deutschlands zu belohnen, ihn zur höchsten Würde bemihen werde.

Während der Fürst und sein Minister sich in Zukunftsträumen ergingen, knirschten Thiel und die Demokraten grinnend in sich hinein. Thiel trat natürlich aus seinem Amt als Ministerialsekretär aus und übernahm die Leitung des neugegründeten demokratischen Volkes, in welchem das Ministerium schon angegriffen wurde. Ob man wohl im Ernst glaube, das Frankfurter Parlament werde einen Baumkötig zum Reichsverweser wählen? Der Fürst war während, aber Mylius wagte das Wort noch nicht verfolgen zu lassen, nachdem man feierlich Proklamieren angekündigt hatte. Die Artikel des neuen Volkes wurden vom Volke geradezu verschlungen. Aber diese Triumphe wurden Thiel sehr ver-

bittert durch die Haltung der Frau Hofbandagistin Binder. Gleich nachdem er sein Amt niedergelegt, fand er, daß sein Mikale Kagenmacher wieder Zutritt in dem Elternhause zu finden gefunden hatte, obgleich die Verlobung Thiels mit Luise Binder offiziell bekannt gemacht worden war. Gut war, daß Kagenmacher vorläufig stillenlos blieb, und daß das Gehalt des Redakteurs höher war, als das des Ministerialsekretärs. Frau Binder nahm noch eine zuwartende Haltung ein.

In aller Stille kam auch Lolo wieder in die Residenz zurück und lebte wie früher, als wenn nichts geschehen wäre. Es gab keine Ausläufe vor ihrem Hause mehr und die Bürger rechneten es ihr hoch an, als sie hörten, daß sie auf den Fürsten eingewirkt habe, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Lolo selbst war es bei dieser Sache wohl hauptsächlich darum zu tun gewesen, wieder in die Residenz zu kommen, denn ein längerer Landaufenthalt war nicht nach ihrem Geschmack.

Der Adel war während über Lolo's Mißverstand lauerte nur auf eine Gelegenheit, von neuem die Massen gegen sie aufzuheben, während Lolo sich entschlossen hatte, den Adel ihre Macht spüren zu lassen. Man sah sie häufig mit einer gewaltigen dämonischen Doage ausgehen, die sehr sorgfältig dreffiert war. Ihre Reizeitliche ließ Lolo zu Hause, um Niemanden zu reizen, denn im Volke erzählte man sich oft noch, wie sie dem Bauer Hartmann einen roten Striemen ins Gesicht gezeichnet hatte.

Eines Tages sah Lolo fimmend auf einer Bank in dem Keinen Gehöls, das sich vor der Stadt hinzieht — da standen plötzlich zwei Fräulein vor ihr, die von einem sich etwas fernab haltenden Lakaien begleitet waren. Es waren ein Fräulein von Kuhn, die Tochter des früheren Ministers, und ein Fräulein von Landshafen, die Tochter des Oberkammermeisters. Sie stellten sich häßlich lächelnd vor Lolo auf und Fräulein von Kuhn betrachtete sie durch eine Luette.

„Was wollen Sie?“ frug Lolo, gereizt aufspringend.

(Fortsetzung folgt.)

W

ir bringen in dieser
Woche
waren aller Art,
welche eigens für
diesen Zweck
aufgestapelt,

W

Weisse Woche!

zu auffallend billigen Preisen.

Soweit der Vorrat reicht!

Von Montag den 6. Februar bis einschließlich Samstag den 11. Februar!

Teppiche und Gardinen.

1 Posten Plüsch-Teppiche Gr. ca. 130x200 u. 165x285, jetzt 12.50 M., sonstiger Verkaufspreis bis 17.50 M.

1 Posten Plüsch-Teppiche Gr. ca. 165x285 u. 200x300, sonstiger Verkaufspreis bis 38.00 M., jetzt 19.50 M.

1 Posten halbt. Jacquard-Decken, schöne Dessins, sonstiger Verkaufspreis bis 9.00 M., jetzt 5.50 M.

Hervorragend preiswert:

1 Posten Plüsch-Teppiche Größe 150x200 200x250 200x300, jetzt Stüch 4.50 7.50 9.50 M., sonstiger Verkaufspreis 6.75 12.50 17.50 M.

1 Posten abgepaßte Gardinen, weiß und crème, sonstiger Verkaufspreis bis 7.50 M., jetzt per Fenster (2 Flügel) 3.75 M.

1 Posten abgepaßte Gardinen, weiß u. crème, sonstiger Verkaufspreis bis 11.00 M., jetzt per Fenster (2 Flügel) 5.75 M.

Konfektion

1 Posten reinfarbene Blusen in allen Farben, Serie I II, Stüch 12.50 7.45 M., Wert bis 26.00 16.50 M.

1 Posten weiße Batist-Blusen, Serie I II III, Stüch 4.85 3.85 2.95 M., Wert bis 6.75 5.60 4.75 M.

1 Posten Batist und Tüll-Blusen von letzter Saison, Wert bis 10.50 M., jetzt Stüch 3.45 M.

1 Posten weiße Kostüm-Röcke in Cheviot, Satin und Wolle, Serie I II III, Stüch 9.55 12.50 17.50 M., Wert bis 14.00 17.50 24.00 M.

1 Posten Unterhosen in Alpaca, Wäster, Satin und Wollstoffen, Serie I II III, Stüch 1.25 2.95 3.45 M., Wert bis 3.00 4.75 10.50 M.

1 Posten Kinder-Batistkleider Größe 45-100 cm, Serie I II III, Stüch 0.95 1.45 2.10 M.

Auf sämtliche andere Konfektion während der „Weissen Woche“, 25-50 % Rabatt.

Schirme.

Damen-Sonnenschirme, wahlbar m. Spitze u. Einsatz, Stüch 1.75 M.

Damen-Sonnenschirme (Tüll), Stüch 2.25 M.

Damen-Sonnenschirm mit à jour Einsatz und eleg. Spitze, Stüch 2.75 M.

Farbige Damen-Regenschirme (Canella), Stüch 1.65 u. 1.45 M.

Damen-Regenschirm (Canella u. Gloria) m. Futteral, Stüch 2.25 M.

Damen-Regenschirm (Gloria u. Satin de aine), Stüch 2.95 M.

Damen-Regenschirm „Hercules“ mit Ridelstange, Stüch 3.75 M.

Herren-Regenschirme, Stüch 1.65 1.95 2.95 3.75 M.

Herren-Regenschirme „Garantie“, 2 Jahre Garantie gegen regulären Verschleiß in den Regen, Stüch 4.80 M.

Kleiderstoffe.

1 Posten ca. 110 cm reinvollene Cheviot alle Farben, vorherrschend schwarz, Serie I II, Meter 98 g 1.25 M., Wert bis 1.80 2.00 M.

1 Posten schwarze Mohair-Kleiderstoffe für Einlegungsstoffe, Wert bis 2.10 M., jetzt 1.45 M.

1 Posten reinvollene Wolle ca. 110 cm breit, alle Farben, auch schwarz und weiß, Serie I II, Meter 98 g 1.25 M., Wert bis 1.40 2.20 M.

1 Posten Wolleffektstoffe (Saison 1905) Wert bis 1.35 M., jetzt 78 g.

1 Posten crème Wolleffektstoffe mit Seiden-Raros, prachtvolle Neuheit, Wert bis 1.40 M., jetzt Meter 85 g.

Ein Posten karierte Kleiderstoffe für Blousen und Kinderkleider, Wert bis 1.40 M., jetzt Meter 95 g.

Schuhwaren.

Weiße Damen-Glacié-Salonschuhe mit Lederfutter, Paar 2.45 M.

Weiße Damen-Glacié-Salonschuhe mit Lederfutter, bisheriger Preis 3.90 M., Paar 2.95 M.

Weiße Damen-Glacié-Mollerschuhe mit eleganter Agraffe, bisheriger Preis 4.20 M., jetzt Paar 3.20 M.

Weiße Damen-Glacié-Schuhchen mit Lederfutter, bisheriger Preis 5.40 M., jetzt Paar 3.95 M.

Weiße Damen-Glacié-Knopf- u. Schnürschuhe, eleg. Ausführung, bisheriger Preis 7.85 M., jetzt Paar 5.95 M.

1 Posten Damen-Knopf- u. Schnürschuhe, erst Gestrang und prima Day-Gatt in den elegantesten und modernsten Formen, zum Teil mit Lacktappen und schön Louis XV.-Abhängen, jetzt Paar 8.85 M.

1 Posten Herren-Schnallen-, Zug- und Schnürschuhe in eleganten runden und bequemen breiten Formen, Wert bis 14.85 M., jetzt Paar 9.85 M.

Diese Posten Herren- u. Damenstiefel sind außerst günstige Gelegenheitskäufe aus erstklassigen Schuhfabriken Deutschlands.

Strümpfe und Socken.

1 Posten Damen-Strümpfe, diamantschwarz, deutsch und englisch, lang, Paar 20 g.

1 Posten Damen-Strümpfe, diamantschwarz, deutsch und englisch, lang, Paar 28 u. 35 g.

1 Posten Damen-Strümpfe, diamantschwarz, leberfarbig und bunt geringelt, Paar 40, 45 u. 65 g.

1 Posten Herren-Socken, schwarz und bunt geringelt (Wacco- und Schweißhoden), Paar 35 g.

1 Posten Schweißhoden, Paar 45 g.

1 Posten reinvollene Socken, Paar 65 g.

Kinder-Strümpfe, schwarz, leberfarbig und bunt geringelt, für 1-8 Jahre 4-6 Jahre 7-10 Jahre, Paar 25 g 35 g 45 g.

Handschuhe.

1 Partie Glacié-Handschuhe Sammler, Paar 48 g.

1 " " " " weis und farbige, Paar 1.10 M.

1 " " " " la Sammler, Paar 1.55 M.

1 " " " " " " " " Paar 1.90 M.

1 " " " " " " " " Paar 1.20 M.

1 " " " " " " " " Paar 18 g.

1 " " " " " " " " Paar 28, 33, 40 g.

1 " " " " " " " " Paar 48 g.

1 " " " " " " " " Paar 60 g.

Auch in allen anderen
Abteilungen
werden während der „Weissen Woche“
sämtliche Waren
zu
bedeutend ermäßigten Preisen verkauft,
insbesondere in den
Glas-, Porzellan- und Haushalt-Abteil
in **Southern.**

Spitzen und Rüschen.

1 großer Posten Madapolam-Stickereien, Serie I II III IV V, St. u. 4 1/2 m 45 60 95 g 1.85 1.95 M., Wert bis 90 g 1.00 1.60 3.95 8.00 M.

1 großer Posten Spachtel- und Batistfragen, Serie I II III IV V VI, Stüch 45 78 g 1.00 1.95 1.75 2.50 M., Wert bis 95 g 1.60 2.00 2.45 4.00 6.00 M.

1 großer Posten Spachtelstoffe, Serie I II, Stüch 4 1/2 m 95 g 1.45 M., Wert bis 2.50 4.50 M.

1 großer Posten Seidenfragen-Garnituren, Batist u. Spachtel, Wert bis 65 g, jetzt Stüch 15 g.

1 großer Posten Spachtel-Seidenfragen mit Bändern, Wert bis 1.25 M., Stüch 25 g.

1 großer Posten Spachtel-Einsätze und Spitzen, Serie I II III IV V VI, St. u. ca. 4 1/2 m 30 55 75 95 g 1.45 1.95 M., Wert bis 90 g 1.45 2.25 3.50 4.50 6.00 M.

1 großer Posten Tüllspitzen, Serie I II III IV, Stüch von ca. 4 1/2 m 20 45 95 g 1.45 M., Wert bis 45 g 1.00 2.50 4.50 M.

1 großer Posten leinene Zwirn-Bandspitzen, Stüch ca. 25 m, Wert bis 3.75 M., jetzt 2.25 M.

1 großer Posten leinene Zwirn-Spitzen u. Einsätze f. Bettwäsche u. Meter, Serie I II, Wert bis 25 35 g.

Herren-Artikel.

Herren-Schmuck, modernste Façons, 1/2 Dgt. 1.40, 2.00, 2.30 M.

Stichmullerfragen 5, 6 u. 8 cm hoch, per 1/2 Dgt. 2.00 M.

Umlegfragen nach Reinen, per 1/2 Dgt. 1.55 u. 2.20 M.

Mauschettien alle Façons, per 1/2 Dgt. 2.20, 2.65, 3.45 M.

Servitoren, Stüch 25, 35, 45, 65 g.

Bunte Garnituren (Servitoren u. Manschetten), per Garnitur 75, 95 g, 1.10 M.

Weiße Oberhemden, Stüch 1.80, 2.35, 2.65, 3.55 M.

Weiße Herrenwesten, Stüch 2.10 M.

Kravatten alle Façons, Stüch 30, 55, 70 g.

Galanterie.

Wandteller, schön decoriert, Stüch 23 g.

Wandteller, verpackt mit Bild, Stüch 85 g.

Wandteller, verpackt, Stüch 1.25 M.

Schüsseln mit Feger, verpackt, Stüch 98 g.

Speis- u. Kartentellerchen verpackt, Stüch 28 u. 38 g.

Tafel-Aufsätze mit Bildnis, Stüch 58 g.

„ " „ u. großer Schale, Stüch 1.00 M.

„ " „ hohen Fingerring mit Safir, Stüch 2.85 M.

Wanduhren mit patiniertem Beschlag, Stüch 60 g.

Elektr. Tischlampen mit edel Wiener Birne, Stüch 98 g.

Porzellan-Büchsen decoriert, à la Lumière, Stüch 10 g.

Lederwaren.

1 Posten Kattengürtel, Glaciéleder, Stüch 95 g.

1 Posten Portemonnaies für Damen u. Herren, Serie I II III, Stüch 30 65 g 1.45 M., Wert bis 1.00 2.00 3.00 M.

1 Posten Weiße-Handtaschen, Pergament, Größe 27 30 33 36 39 cm, Stüch 1.35 1.65 1.85 2.00 2.20 M.

1 Posten Weiße-Handtaschen, Kinnleder, Größe 30 33 36 39 42 cm, Stüch 5.00 5.65 6.00 6.85 7.60 M.

1 großer Posten Damen-Handtaschen, moderne Façon, Serie I II III, Stüch 65 g 1.15 2.75 M.

1 großer Posten Briefstücken m. Notizbuch u. Aufsatz, Stüch 40 g.

1 Posten Leinen-Karomagen, als Schreibmappe, Postkarte, Kartenstücken u. zum Aussehen, Stüch 50 g.

Familien-Nahmen, Stüch 1.45 M.

Diese Preise haben nur während der „Weissen Woche“ Gültigkeit.

Rabatt-Sparbücher werden trotz dieser Vergünstigung auch noch gestempelt.

Hermann Tietz.

Lassen Sie sich Preisverant und Muster gratis senden von Norbert Sinshelmer, Karlsruhe, Adlerstr. 6, Generaldirektor von M. Auerbach, Zigarrenfabrik, Karlsruhe, Jakob Stranz, Käsefabrik, Rempten, W. Kahn u. Cie., Seifenfabrik, St. Ingbert, M. Schuster, Kaffee-Groß-Händler, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man man eine Adresse richten.
Der Ddige.

Lichter.
Tertia-Stearin-Kerzen
verschiedene Größen, 280
1/2 Pfd. Paket 55 Pfg
Paraffin-Kerzen
Paket 30 Pfg.
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
am Werderplatz.

2-Zimmerwohnung
mit Hochgasheizung im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Rabenruferstraße 18, Datterode.

1 tüchtiger Küfer
wird per sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Volksfreund.

Porzheim.

Braunkohlen-Brikett „Union“
angenehmestes, billiges Brennmaterial, in jedem Herd und Ofen verwendbar, bester Ersatz für Kuchstohlen und Holz.
Metz 1.15 per Str. bei Abnahme von 15 Str. und mehr.
1.20 5-14 Str.
1.25 1-4 Str.
„Alles frei ins Haus.“
Wäcker und Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Rheinische Braunkohlen-Brikett-Niederlage.
Geschäftsf. Julius Theuerkauf, Erbsingstraße 22.

Für Arbeiter
mein reichhaltiges Lager in:
Mühen, Knaben- und Herren-
hüten, Normalwäsche,
Krawatten, Schirme, Schuhe
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Herrenartikelgeschäft
Kriegstr. 14. Kriegstr. 14.

Genossen!
Bei Bedarf von Vereins- u.
Festabendchen, Erinnerungs-
bänder, Postkarten, Spielkarten,
Vereinsfahnen usw.
Sittlich, unsere Webereiprodukten.
werkstätte, in der Gemäßregelte
beschäftigt werden, zu berücksichtigen.
Gewerkschaftskartell Lörch u. J.
2. Goll, Tümmstr. 9.

Bekanntmachung.
Nr. 4480. Die Beteiligung von Raupen betr.
Alle Obstbäume, Hecken und Bestränge in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndämmen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1905 von Raupenbefallen zu reinigen und letztere zu vernichten.
Wir werden nach dem 15. Februar 1905 Nachschau halten lassen, ob die Beteiligungsarbeit vorgenommen wurde, wo dies nicht geschehen, das Nötige auf Kosten der Stämmigen vornehmen lassen und gegen letztere strafend einschreiten.
Karlsruhe den 7. Oktober 1904.
Bürgermeisteramt.
Kraemer.

Rasiermesser
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche bei Söllingen.
von unerreicher Güte und
Schnitfähigkeit empfiehlt
D. R. G. M.
Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 2.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
Freie zum Gebrauch mit Bild, für jedes Stück
M. 1.50, Schiebermesser M. 1.50, Rasiermesser M. 2.25, Rasierapparat komplett in
Z. Metall M. 8.—, Gehäusenmesser 1. Stück à M. 2.50 u. s. w. Versand geg. Nachnahme.
Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unsonst.

Strauss- und Putzfedern
Wühlung, Glückstraße 6.
Zwei freundliche
Mansardenwohnungen 406.6
von 2 und 3 Zimmer sind auf
1. März und 1. April billig zu
vermieten. Näh. 2. Stod rechts.

Gärtner-Lehrling
wird angenommen bei
Gustav Schickel,
Gandelsgrün, Porzheim.